

Integration

Kulturelle Vielfalt
ist Zukunft

Chancen nutzen

Kurzarbeit ist
Bildungszeit

Service Energie

Sparvolumen ausschöpfen -
Geld verdienen

GIZEH Raucher- bedarf GmbH

Keine Spur von Krise



DOPPEL-GEWINN

Jetzt zu Erdgas und Solarthermie wechseln und Fördergeld sichern!



750*€

erdgas

Weniger Energieverbrauch, weniger CO₂-Ausstoß und dafür sogar Fördergeld! Wer jetzt seinen mindestens 15 Jahre alten Wärmeerzeuger durch moderne Erdgas-Brennwerttechnik, bestenfalls in Kombination mit klimaschonender Solarthermie, ersetzt, gewinnt gleich doppelt. Zeit ist Geld, denn unser Klima-Angebot gilt nur bis zum 31.12.2009 und die Anzahl der zu fördernden Anlagen ist begrenzt. Informieren Sie sich am besten noch heute!

* Bei Austausch eines mindestens 15 Jahre alten Wärmeerzeugers mit einem anderen Energieträger als Erdgas durch einen Erdgas-Brennwertkessel in Kombination mit einer Solarthermie-Anlage der am Förderprogramm beteiligten Hersteller, zum Beispiel in einem Ein- oder Zweifamilienhaus. Voraussetzungen sind der Abschluss eines zweijährigen Gaslieferungsvertrages mit uns sowie ein erschließbarer Zugang zum Erdgasnetz (Abnahmestelle) in unserem Gas-Grundversorgungsgebiet.

www.aggerenergie.de und unter 02261/3003-428
vertrieb@aggerenergie.de

 **AggerEnergie**



- 04 Titelthema**
Integration:
Kulturelle Vielfalt ist Zukunft - an der
Werkbank, in der Kundschaft, überall



- 08 Wirtschaftsfakten**
Bioenergie-Region Oberberg:
Zu den TOP 25 Deutschlands
Langer Tag der Region in Gummersbach:
Tradition trifft Zukunft
Gummersbacher Stadtjubiläum:
Die Kreisstadt feiert

- 10 Schwerpunkt**
Chancen nutzen:
Kurzarbeit ist Bildungszeit

- 14 Wirtschaftsfakten**
Unternehmensdenkschrift:
Anregungen für Kirche und Unternehmen



- 15 Spezialisten**
ELMATECH AG:
Hightech-Schweißen mit höchster Präzision

- 16 Service**
Energie: Sparvolumen ausschöpfen -
langfristig Geld verdienen

- 17 Wirtschaftsfakten**
Studienfonds Oberberg:
Die Besten finden



- 18 Marktführer aus Oberberg**
GIZEH Raucherbedarf GmbH:
Keine Spur von Krise

- 20 Porträt**
Hendrik Pilatzki:
Verantwortung und Fingerspitzengefühl

- 21 Wirtschaftsfakten**
Pflegebranche:
Wachstum und Investitionen



- 22 Gastrotipp**
Lindlars Wanderzwerge wandern über Berge:
Wandern und wunderbar einkehren

- 23 Aktiv**
Tiere und Kinder:
Streicheln - Erfolgsfaktor für
den Ausflug mit Kindern



Chancen nutzen – das ist jetzt die Devise.

Wir alle wissen, dass viele oberbergische Unternehmen von der aktuellen Krise besonders gebeutelt werden. Diese trifft unsere stark produzierenden Unternehmen direkt. Spricht man mit den Unternehmen, dann hört man Sätze wie „Wenn wir das nicht durchstehen, wer dann?“ Die Stärke der hiesigen Unternehmen war und ist Innovation und beste Qualität. Die werden auch künftig wieder gefragt sein. Wir wissen darum: Kommt der Aufschwung, dann werden oberbergische Unternehmen besonders schnell davon profitieren.

Es gibt Lichtblicke – auch die will Oberbergische Impulse in diesem Heft präsentieren. Sei es mit der GIZEH Raucherbedarf GmbH ein Unternehmen, das von der Krise sogar profitiert. Oder die Chance, über Kurzarbeit in Bildung zu investieren und sich so langfristig noch besser aufzustellen.

Oberbergische Unternehmen sind vielfältig und meist familiengeführt. Auch das trägt zu den guten Zukunftsperspektiven bei, denn Familienunternehmen kommen besser mit der Wirtschaftskrise klar. Wenn Inhaber Verantwortung übernehmen, zahlt sich das meist für Mitarbeiterschaft und Region aus. Für das Engagement und die Verantwortungsbereitschaft engagierter Inhaber und Geschäftsführende sei an dieser Stelle gedankt. Sie sind es, die die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Oberberg gestalten. Wir – Wirtschaftsförderung und das GTC – können helfen, die Rahmenbedingungen zu verbessern.

In diesem Sinne eine anregende Lektüre und ein sich besseres Jahr 2009 wünschen

Hagen Jobi
Landrat des Oberbergischen Kreises
Susanne Roll
Geschäftsführerin der
GTC Gummersbach GmbH
Jochen Hagt
Dezernent für Wirtschaftsförderung



Fotos: OBK, Rüggeberg + SA

Aktiv für die Integration: Dr. Christian Dickschen, Integrationsbeauftragter der Kreisverwaltung (li), die Auszubildenden des Marienheider Werkzeugherstellers Rüggeberg GmbH & Co. KG (mi) und die Partner des Projektes LISA in Waldbröl.

Integration: Kulturelle Vielfalt ist Zukunft - an der Werkbank, in der Kundschaft, überall

Oberberg ist eine Zuwanderungsregion. Das ist auch gut so. Denn Zuwanderung sichert die Stärke des Wirtschaftsstandortes, fördert das Innovationspotenzial und ist langfristig auch eine wirksame Maßnahme gegen den Fachkräftemangel zwischen Radevormwald und Morsbach.

Von Peter Schmidt

Die Zukunftsprognosen sind eindeutig. Zu den Herausforderungen der demographischen Entwicklung zählen neben der älter werdenden Gesellschaft auch die Verschiedenartigkeiten der Lebensstile. Dazu zählt, dass immer Menschen mit anderen kulturellen Wurzeln in Oberberg Heimat und Zukunft finden.

Oberberg wird bunter – und das hat in Oberberg schon fast Tradition. Die Industrie-Unternehmen zogen Menschen aus Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei an. Spätaussiedler ziehen bis heute in den Oberbergischen Kreis. Rund ein Fünftel aller Kreisbewohner zählen zu den ausländischen Mitbü-

gern und zu den Spätaussiedlern – Tendenz steigend. „Für sie wollen wir die Rahmenbedingungen schaffen, die es ihnen ermöglichen, gleichberechtigt zu den Einheimischen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entfalten“, betont Landrat Hagen Jobi.

Vielfalt ist eine Zukunfts-Chance. Denn Technologie, Talente und Toleranz – das sind die großen drei „T“, die als entscheidende Standortfaktoren der Zukunft gelten. Nur dann, so betont Maria Böhmer, die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, „ist ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum möglich. Das Gelingen der Integration der Bürger nicht-deutscher Herkunft entscheidet damit auch über die künftige Wirtschaftskraft des Landes.“

Vier Gründe sind es, die die Integration so notwendig machen:

- die zugewanderten Menschen sind ein Talentpool, den es für die Zukunft zu nutzen gilt
- eine alternde Gesellschaft braucht gut ausgebildete junge Menschen – sie sind die zentrale Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des Landes
- die Zuwanderung qualifizierter Menschen sichern Innovationen und damit Arbeitsplätze
- werden Menschen mit Zuwanderungshintergrund ins Arbeitsleben integriert, dann reduziert dies die Sozialausgaben der Kommunen, des Landes, des Bundes und der Versicherungen.

Seit 2008 arbeitet Dr. Christian Dickschen, Dezernent der Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises, als Integrationsbeauftragter auf Kreisebene. Das Thema ist eine Zukunfts- und Quer-

Integration:

Kulturelle Vielfalt bereichert – und sichert Zukunftsperspektiven

Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund bereichern das Unternehmen. Denn so

- machen Firmen deutlich, dass kulturelle Vielfalt innerhalb der Belegschaft positiv bewertet wird. So wird eine Kultur des gegenseitigen Respekts gestärkt. Die Mitarbeiterschaft identifiziert sich stärker mit dem Unternehmen sind motiviert
- wächst erfahrungsgemäß die Kreativität. Kulturell vielfältige Teams finden dank der unterschiedlichen Betrachtungsweisen kreativere Lösungen
- werden neue Kundengruppen erschlossen. Denn ein wachsender Teil der Konsumenten hat einen Migrationshintergrund – diese werden gezielter durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Herkunft angesprochen
- stellt sich das Unternehmen auch den Globalisierungsherausforderungen. Je besser Menschen unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes in ein Unternehmen integriert werden, desto eher eröffnen sich mit ihnen neue Märkte und Geschäftsbeziehungen
- steigert sich der Erfolg des Unternehmens. Beispiel USA: Die 50 US-amerikanischen Unternehmen mit der höchsten Mitarbeitervielfalt erzielten 2004 eine um 12,8 Prozent höhere Aktienkursrendite der durchschnittliche US-Börsenindex.

schnittsaufgabe, bei der es gilt, dass alle Beteiligten gemeinsam arbeiten. „Im Oberbergischen Kreis sind schon viele Akteure in Sachen Integration aktiv“, so Dr. Dickschen. Er hofft künftig auf ein stärkeres Miteinander, auf gemeinsame Aktivitäten. „Ich kann nur unterstützen, koordinieren, vernetzen und vielleicht auch einmal anschieben.“

Aktiv werden müssen die zuständigen Institutionen und Partner vor Ort wie z.B. die OK-Ausbildung. Die oberbergische Koordinierungsstelle Ausbildung – getragen von der Ausbildungsinitiative Oberberg – beispielsweise startete im Vorjahr LISA. LISA steht für „Lokale Initiativen zur Integration junger Migranten in Ausbildung und Beruf“ und wird von der Robert Bosch Stiftung GmbH mit rund 75.000 Euro unterstützt. Im Rahmen dieses Schulprojektes mit der Hauptschule in Waldbröl erhalten jetzt die jungen Menschen mit Migrationshintergrund „praktische Hilfestellung bei der Berufsorientierung und bei der Berufsvorbereitung – häufig ergänzt durch Sprachförderung“, so Claudia Fuchs, Leiterin von OK-Ausbildung.

Nach Einschätzung von Klaus Weißenberg, Personalleiter der Marienheider Werkzeugherstellers August Rüggeberg GmbH & Co. KG (Pferd-Werkzeuge), ist die Situation zumindest bei Rüggeberg wesentlich entkrampfter als noch vor 15 Jahren. Während noch in den 1980er und 90er Jahren ein Sprachtest oftmals wesentliche Mängel offenbarte, „ist zumindest heute bei unseren Bewerberinnen und Bewerbern die Sprachkompetenz grundsätzlich gegeben.“ Spezielle Aktivitäten sind bei Rüggeberg heute nicht mehr notwendig, Menschen mit Migrationshintergrund zählen zum unterneh-

merischen Alltag. Eine gute Integrationsarbeit im Vorfeld schafft die Voraussetzung für einen reibungslosen Alltag im Betrieb, wie der für die Unternehmen notwendig ist.

Kulturelle Vielfalt schafft Absatz

Können Unternehmen wie Rüggeberg mit internationalen Handelsbeziehungen meistens leichter mit der Verschiedenartigkeit von Kulturen umgehen, so ist grundsätzlich der Einsatz von Menschen mit vielfältigem kulturellem Hintergrund ebenso für Dienstleister interessant. Ärzte, die sich Sprechstunden-



In Marienheide baut die Praxas GmbH eine Pralinenfabrik und schafft 50 Arbeitsplätze



Ihre
Entsorgungsprofis

avea

im Bergischen Land und in Leverkusen

AVEA GmbH & Co. KG
Hauptverwaltung
Im Eisholz 3
51373 Leverkusen

AVEA GmbH & Co. KG
Zweigniederlassung
Braunwerth 1-3
51766 Engelskirchen

☎ 0800 - 600 2003
www.avea.de

Thermische Behandlung

teams gemischt zusammenstellen, finden eine breitere Kundschaft. Ähnliches gilt im Einzelhandel und in anderen Branchen.

Bis zur Erfolgsgeschichte aber kann es ein längerer Weg sein – und der beginnt dann vielleicht bei der Migrationsberatung für Erwachsene, die der Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V. kreisweit anbietet. Hier berät man Menschen aller Kulturen aus der Europäischen Union und darüber hinaus, stützt die sprachliche Qualifizierung und kümmert sich beispielsweise auch um die Anerkennung beruf-



CompGuide GmbH: türkischstämmiges Unternehmen

licher Qualifikationen. „Oft ist es so, dass gut ausgebildete Menschen minderqualifiziert hier beschäftigt werden. Bei der Anerkennung gibt es noch erhebliche Probleme“, so Margret Biela, Leiterin des Caritas-Fachdienstes Integration. Das aber sind Aufgaben, die können in Oberberg nicht gelöst werden, das ist eine Herausforderung für die Bundespolitik.

Während dafür noch die Lösungen fehlen, schafft die Globalisierung auch in Oberberg Fakten und Arbeitsplätze. Steigend ist die Zahl der Unternehmen, die geleitet werden von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie schaffen und sichern Arbeitsplätze – und das schon lange nicht mehr nur in der Gastronomie. Zum Beispiel starteten Ismail Atac und Vural Aslan im März 2006 mit der Gummersbacher CompGuide GmbH den Verleih von Rehabilitationmitteln sowie den Vertrieb von Kühlboxen für Transplantate und eroberten so neue Märkte. Oder ganz aktuell: Die Paxat GmbH baut in Marienheide eine Pralinenproduktion auf. Damit rettet sie die derzeit fünf Arbeitsplätze eines Süßwaren-Unternehmens in Remscheid, das aus Altersgründen verkauft wurde. Und in den neuen Produktionsgebäuden im Gewerbegebiet Griemeringhausen



Öffentlichkeitsarbeit: int. Tag der Begegnung

ist noch Platz für insgesamt 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die künftig oberbergische Qualitätspralinen produzieren sollen. Die Paxat-Zentrale befindet sich in Kasachstan, Paxat-Chef Anatoliy Popelyushko sieht das Marienheider Investment als Start für ein weiteres Engagement in der Region. Das zeigt: Vielfalt ist eine Chance.

Mehr Infos:

I: www.vielfalt-als-chance.de

Migrationsberatung:

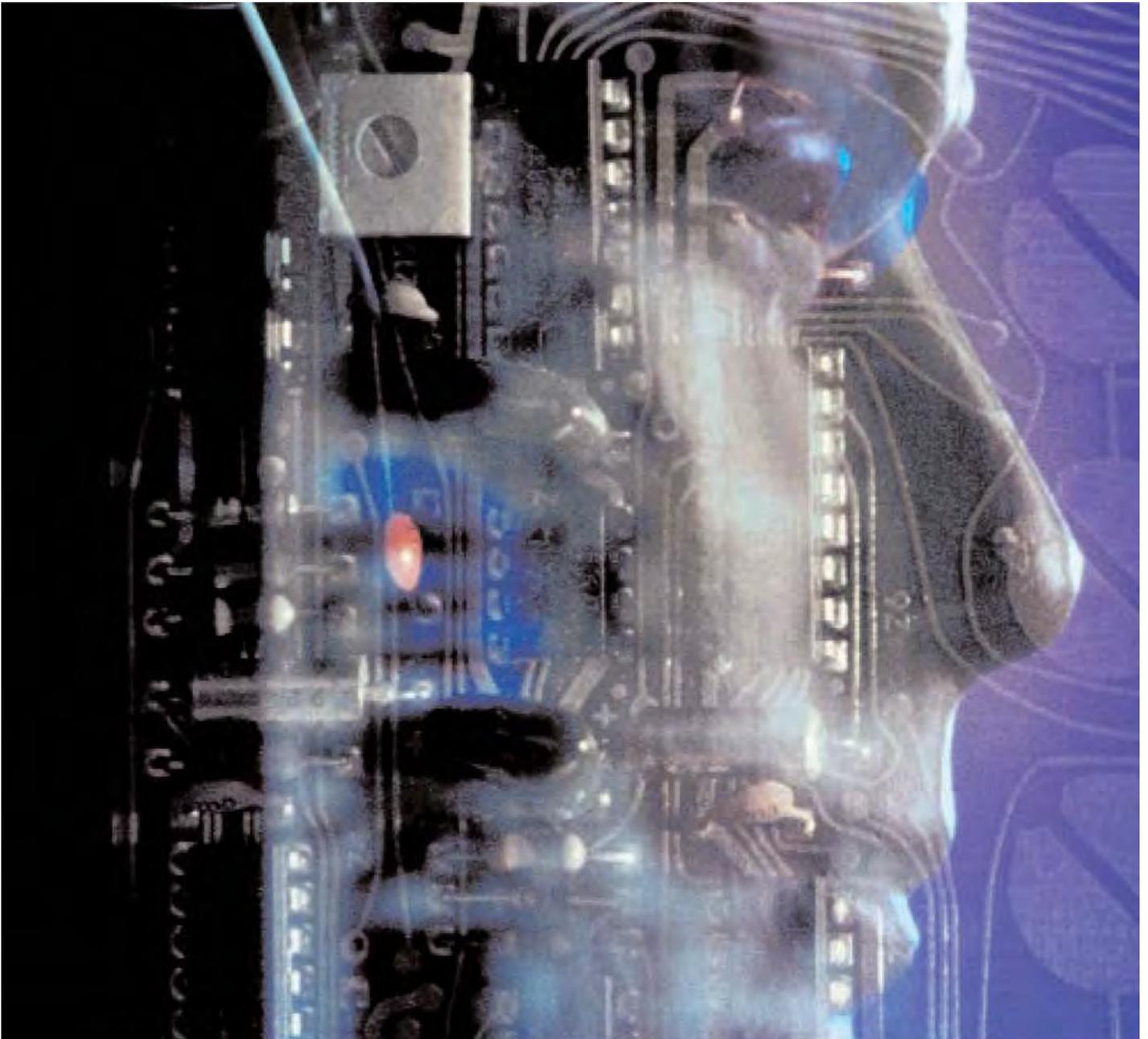
Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V.
Talstraße 1
51643 Gummersbach
T: 02261 3060

Vielfalt stärkt Innovationsprozesse

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg hat genauer hingeschaut. Finanziert von der Hannoveraner Volkswagen-Stiftung analysierten die Arbeitsmarkt-Experten die Zusammenhänge von regionaler Innovationskraft und Integration von Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Dabei waren Daten wie die Zahl der Patentanmeldungen pro 1.000 Einwohner in einer Region ebenso entscheidend wie die Bevölkerungszusammensetzung vor Ort oder die Innovationsausgaben von Unternehmen. Das Ergebnis bestätigt, warum sich das Integrationsengagement lohnt. Das Forscherteam stellt fest: „Die ökonomische Analyse zeigt, dass von der kulturellen Vielfalt ein signifikanter Effekt auf die Patentintensität ausgeht: Regionen, die sich durch Beschäftigte mit vielfältigen kulturellen Hintergründen auszeichnen, sind erfolgreicher bei der Entwicklung neuer Produkte als andere Gebiete. Die stärksten Effekte auf das Innovationsergebnis zeigen sich bei Hochqualifizierten.“

Besonders stark schneiden bei den Analysen Regionen wie der Stuttgarter Raum oder das Ballungsgebiet rund um München ab. Doch auch das Rheinland und eben auch der Oberbergische Kreis zählen zu den Regionen, in denen vergleichsweise viele hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Innovationskraft stärken. Dabei profitiert der Wirtschaftsstandort Oberberg ganz besonders von den mittelständischen Unternehmen, die als besonders innovativ und auch offen für kreative Ideen sind. Zentral für eine weitere Stärkung von kultureller Vielfalt und Innovation ist die Existenz der Fachhochschule Köln, Campus Gummersbach – denn ein Studienort hat immer bessere Chancen, die Besten auch aus anderen Staaten in der Region zu halten.

Somit zählen zu den zentralen Ergebnissen der Studie: Kulturelle Vielfalt stärkt die Innovationsfähigkeit, wenn die Ausbildung und Qualifikation auf einem möglichst hohen Niveau stattfindet. Investition in Schul- und Ausbildung lohnt, das Überbrücken von kulturellen und sprachlichen Barrieren ist eine Investition in die Zukunft, die sich langfristig auszahlt.



Die Veranstaltung
wird unterstützt durch:



Die Oberbergischen Sparkassen
Kreissparkasse Köln
Sparkasse
Gummersbach-Bergneustadt
Sparkasse der Homburgischen
Gemeinden in Wiehl
Sparkasse
Radevormwald-Hückeswagen



Volksbank Oberberg eG

„Unternehmen Zukunft“

**Informationstag für Existenzgründung
und Existenzsicherung**

**Samstag, 25. April 2009
9:30 Uhr bis 15:00 Uhr**

Im Kreishaus, Moltkestraße 42, Gummersbach

Der Eintritt ist kostenfrei

Veranstaltet von:

GO MIT – Das Gründungs-Netzwerk Oberberg
in Partnerschaft mit regionalen Institutionen
Telefon: 02261/814-509 · www.go-mit.net

GO MIT
DAS GRÜNDUNGS-NETZWERK
OBERBERG



Bioenergie-Region Oberberg: Zu den TOP 25 Deutschlands

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher suchte bundesweit nach den Regionen, die Vorreiterfunktion bei der Entwicklung der Bioenergie übernehmen können. 210 Regionen oder regionale Verbände bewarben sich – Oberberg zählt mit einem Gemeinschaftsprojekt gemeinsam mit dem Rhein-Erft-Kreis zu den ausgewählten.

Die Projektpartner – in Oberberg sind dies das Gründer- und Technologie-Centrum Gummersbach GmbH und ZebiO e.V. (Zentrum für biogene Energie Oberberg) – im Rhein-Erft-Kreis Bio-TecRheinErft e.V. und die Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH – haben unter dem Obertitel „Bio-EnergieDialog Oberberg-RheinErft“ vier Projektbereiche eingereicht. So sollen in den kommenden Jahren im Oberbergischen Kreis ein Logistik-Konzept für die hier vorhandene Biomasse erstellt werden. Dabei setzt Oberberg auf den Rohstoff Holz, der zu Pellets und Hackschnitzeln verarbeitet und auch in der Region vermarktet werden soll. Da sollen die Logistik-Experten des Rhein-Erft-Kreises unterstützend aktiv werden. Parallel wird im Rhein-Erft-Kreis ein Biomasse-Konzept erstellt, unterstützt von den ZebiO-Experten Oberbergs.



Holz - Oberbergs wichtigste Biomasse

So sind der Wissenstransfer und damit der Dialog zwischen den beiden Regionen untrennbarer Bestandteil des Projektes. Außerdem geht es darum, einen langfristigen Wissenstransfer zu etablieren und in den kommenden drei Jahren vorzeigbare Pilotprojekte zu etablieren, die Oberberg als führende Bioenergie-Region bundesweit bekannt machen. Das Bundesministerium unterstützt dieses Projekt mit insgesamt 400.000 Euro und jeweils einer technisch-ökonomischen und politisch-gesellschaftlichen Begleitforschung – ein

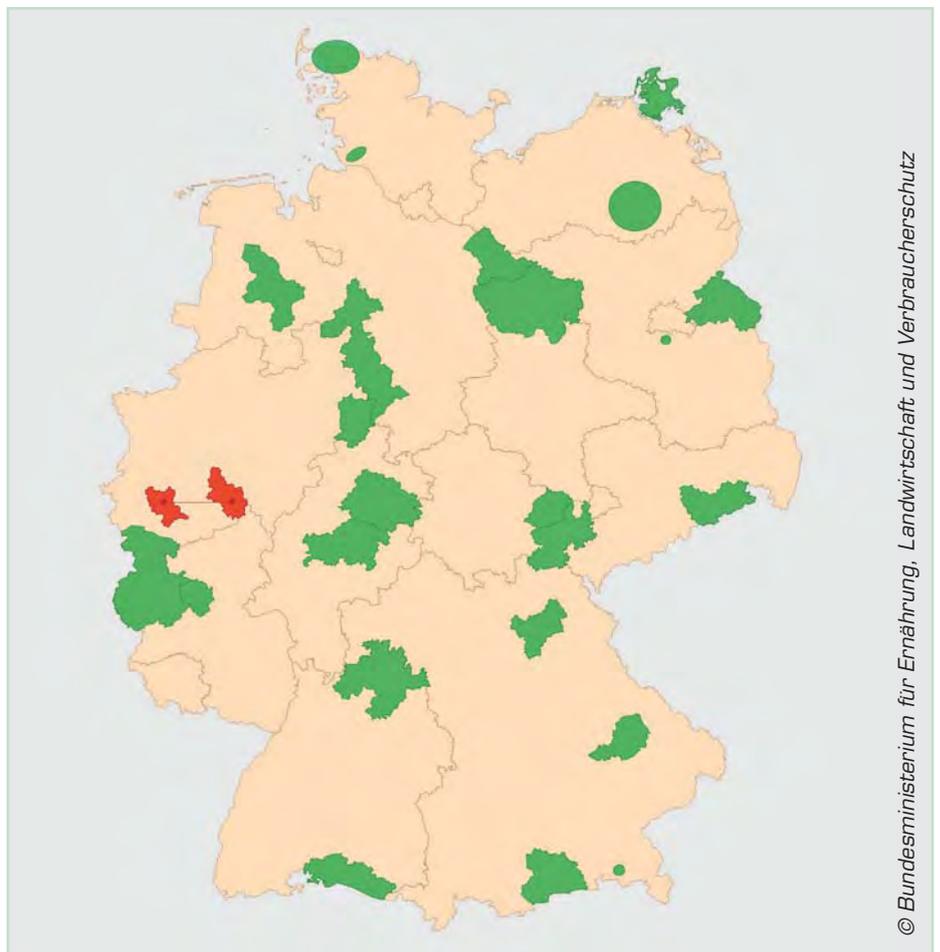


Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (Mitte) übergibt den Förderbescheid

starker Impuls für die beiden beteiligten Kreise.

Dabei werden die Projektträger intensiv mit den heute schon aktiven Unternehmen und Institutionen der Branche kooperieren. So sollen letztlich neue Einkommensquellen für die Forst- und Landwirtschaft entstehen, die Wertschöpfung in der Region gestärkt und damit auch ein Beitrag zur Zukunftssicherung ländlicher Räume geleistet werden.

psch



© Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Die TOP 25 - gut verteilt in Deutschland - Oberberg und Rhein-Erft (rot) gehören dazu



Langer Tag der Region in Gammersbach: Tradition trifft Zukunft

Der Lange Tag der Region – das ist seit einigen Jahren das Treffen aller derer, die sich im Rahmen des Strukturförderprogramms der Regionale 2010 um die Entwicklung der Region Köln, Bonn, Leverkusen, Rhein-Berg, Rhein-Sieg, Rhein-Erft und Oberberg bemühen. Ort des diesjährigen Regionale-Treffens ist das Gammersbacher Steinmüller-Gelände, das eines der prominentesten Regionale Projekte ist.

Weil der Lange Tag der Region erstmals in Verbindung mit dem Projekttag auf dem Steinmüllergelände stattfindet, kann auch die breite Öffentlichkeit die über 60 Projekte der Region kennen lernen. Der Tag signalisiert, dass das Steinmüller-Gelände auch weiterhin ein zentraler Teil des Gammersbacher und des oberbergischen

Wirtschaftslebens war und bleiben wird. Erwartet werden rund 600 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik der gesamten Region. Während in den vergangenen Jahren der Lange Tag der Region immer eine geschlossene Veranstaltung war, ist in diesem Jahr die Öffentlichkeit eingeladen – zum

Beispiel zur öffentlichen Projektausstellung ab 13.30 Uhr in den Produktionshallen oder zum Gratiskonzert von Köbes Underground ab 17 Uhr ebenfalls in der ehemaligen Produktionshalle. Die Stammband der Kölner Stunksitzung wird ihr Gastspiel auf Steinmüller zu einem speziellen Konzerterlebnis machen.



Foto: psch

Gammersbacher Stadtjubiläum: Die Kreisstadt feiert

Die Anfänge waren bescheiden. Im 7./8. Jahrhundert begann die Besiedlung im Bereich des heutigen Stadtgebietes, um 850 ist ein erstes Kirchengebäude an der Stelle der heutigen Evangelischen Kirche nachweisbar. 1109 folgte die erste urkundliche Erwähnung: Damals wurde Gammersbach eine Steuerermäßigung gewährt.

In diesem Jahr feiert die Stadt Gammersbach ihr Jubiläum mit einem umfangreichen Programm. Nicht zu kurz kommt dabei auch die Wirtschaftsgeschichte der Stadt – dargestellt an der Entwicklung des Steinmüllergeländes, das gleichermaßen für Vergangenheit und Zukunft steht. Ein Überblick über die wirtschaftshistorischen Veranstaltungen wie auch die Hauptveranstaltungen zum Gammersbacher Stadtjubiläum:

● **10. Mai:** Das Steinmüllergelände - Vergangenheit - Gegenwart – Zukunft, Führung von Gerhard Pomykaj/Ulrich Stücker um 15.00 Uhr, (VHS Gammersbach)

● **16. Mai:** „Die verschwundene Stadt“, Stadtführung durch Gammersbach von Volker Dick um 14.00 Uhr, (VHS Gammersbach)

● **23. Mai:** „Geschichte, die man sieht - Zwei Fabrikanten-Villen“, von Jürgen Woelke um 15.00 Uhr, (VHS GM)

● **28. Mai bis 2. Juni:** Ausstellung zur Geschichte der Firma Steinmüller und der Stadt Gammersbach. Kurator Jürgen Woelke, (Projektgruppe Steinmüller in Verbindung mit der Regionale)

● **10. Juni:** Festakt zum Stadtjubiläum im Theater, 11.00 Uhr

● **11. Juni bis 14. Juni:** Stadtfest am verlängerten Festwochenende. Eröffnung am Donnerstag, 11. Juni, nach den kirchlichen Feierlichkeiten zu Fronleichnam

● **14. Juni:** Jubiläumsfestzug aller Gammersbacher, ab 14.00 Uhr mit anschließendem Kinderfest auf dem Lindenplatz

● **21. Juni:** Projekttag Steinmüller

● **3. Juli:** „Lindenplatz Open Air“ powered by Sparkasse und AggerEnergie

Alle Termine:
www.gammersbach.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Gründer- u. TechnologieCentrum Gammersbach GmbH (GTC) und Oberbergischer Kreis - Der Landrat

Kontakt-Anschrift:

Bunsenstr. 5, 51647 Gammersbach

Anzeigenleitung:

GTC GmbH,
T: 02261 814500
F: 02261 814900
E: info@gtc-gm.de

Redaktion:

V.i.S.d.P.: Susanne Roll, GF GTC GmbH
Chefredaktion: Peter Schmidt (psch)
Redaktion: Volker Dick (vd), Bernd Vorländer, Susanne Lang-Hardt

Redaktionsanschrift:

Journalistenbüro profil/
Oberbergische Impulse
Bismarckstr. 1, 51643 Gammersbach
T: 02261 926210
F: 02261 926224
E: redaktion@oberbergische-impulse.de

Layout & Satz:

CE Grafik-Design
Zum Würmel 6, 51643 Gammersbach
T: 02261 29966
I: www.ce-grafik-design.de

Druck:

Gronenberg GmbH & Co. KG, Wiehl

Druckauflage/Erscheinungszeitraum:

11.000 Exemplare/4 x pro Jahr

Abo: 4 Ausgaben für 20 Euro - Infos:
www.oberbergische-impulse.de



Fotos: Kranenberg, Agentur für Arbeit

Kranenberg Blockhausbau aus Reichshof nutzte die Bildungschance (li, re) - das Team der Arbeitsagentur berät weitere Betriebe (Mitte)

Chancen nutzen: Kurzarbeit ist Bildungszeit

Von Peter Schmidt

Die Situation ist klar: Viele oberbergische Unternehmen haben weniger Arbeit, stecken mehr oder minder in einer schwierigen Phase. Die Prognosen sind dabei gar nicht so schlecht: Springt die Konjunktur wieder an, dann gehören auch die hiesigen Unternehmen zu den ersten, die vom Aufschwung profitieren werden. Die Zeit bis dahin sinnvoll zu nutzen, das ist das Gebot der Stunde. „Wir unterstützen die Unternehmen jetzt auf vielfältige Art und Weise – ganz besonders bei der Qualifizierung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern“, wirbt die Agentur für Arbeit mit Sitz in Bergisch Gladbach.

Fast alle Branchen und alle Unternehmensgrößen spüren, dass derzeit ein rauer Wind weht in der bundesdeutschen Wirtschaft. Marktführende Unternehmen wie der Tapetenhersteller A.S. Création Tapeten AG oder auch Achsenspezialist BPW Bergische Achsen KG schicken ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter früher als sonst nach Hause. Kurzarbeit verhindert Entlassungen – nicht nur bei den großen Unternehmen im Kreis. Maschinenbauer spüren die konjunkturelle Delle ebenso wie Automobilzulieferer. Mit ihnen dann die Zulieferbetriebe, Service- und Dienstleistungsunternehmen, die Auftragsflaute zieht weitere Kreise. Nach den Statistiken der Arbeitsagentur zählen zu den besonders betroffenen Branchen Metallverarbeitung, Maschinenbau, Chemie, Kunststoff, Textil, Logistik und Kfz-Gewerbe.

Bei Redaktionsschluss hatte die Agentur für Arbeit in Oberberg bereits bis zu 10.000 Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter registriert – zumeist Männer, da die in den betroffenen Produktionen stärker eingesetzt werden. Eine Zahl, so hoch, wie sie noch nie in der Region registriert wurde. Die Zeit der Kurzarbeit können jetzt immer mehr Unternehmen für Bildungsmaßnahmen nutzen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten ist letztlich besser, als im nächsten Aufschwung wieder nach den Fachkräften suchen zu müssen. Das steigert auch für künftige Zeiten die soziale Bindung an den Betrieb und eine solche Bindung wiederum ist perspektivisch mit entscheidend für den Unternehmenserfolg. Denn der Trend bleibt eindeutig: Künftig werden Fachkräfte knapp.

Agentur für Arbeit: Aktiv für Bildung

Darum unterstützt die Agentur für Arbeit oberbergische Unternehmen verstärkt dabei, die Zeit zu nutzen und die Chancen des Leerlaufs zu ergreifen. So kann der geschrumpften Auftragslage wenigstens etwas Positives abgewonnen werden. Die Basis für die Fördermöglichkeiten schuf die Bundesregie-



Kuhn Edelstahl - ebenfalls fortbildungsaktiv

rung, die im Januar 2009 neue Regelungen für die Kurzarbeit einführt. Dies war eine der ersten Reaktionen auf den weltweit zu verzeichnenden wirtschaftlichen Abschwung. Von diesen Regelungen können in Oberberg die großen Unternehmen ebenso profitieren wie kleinere Handwerks- oder auch Dienstleistungsbetriebe. Aktuell ist das Kurzarbeitergeld eine schnelle Möglichkeit, Lohnkosten zu senken und damit auf Auftragschwankungen flexibel zu reagieren. Weil dies so wichtig ist, hat die Bundesregierung einerseits die Zugangsvoraussetzungen herunter geschraubt und andererseits auch die mögliche Bezugszeit von sechs auf 18 Monate verlängert.

Gleichzeitig entschied das Berliner Kabinett, dass die finanziellen Leistungen der Agentur für Arbeit gesteigert werden. Die Agentur beteiligt sich verstärkt an den Sozialleistungen und unterstützt Weiterbildungen gleich mehrfach. So werden die Sozialabgaben teilweise oder komplett und außerdem noch die Kosten für die Weiterbildung übernommen.

Eine solche Bildungsmaßnahme kann ganz traditionell im Rahmen beispielsweise des Programms WeGebAU durchgeführt werden. Eine Maßnahme, wie sie die Klaus Kuhn Edelstahlgießerei GmbH bereits organisiert hat. Die Radevormwalder Edelstahlschmiede hatte schon seit längerer Zeit Schwierigkeiten, genügend Fachkräfte zu finden. Da kam das WeGebAU-Programm gerade recht. WeGebAU ist das Programm der Agentur für Arbeit, mit dem besonders die gering qualifizierten und älteren Beschäftigten so weiter gebildet werden, dass Entlassungen vermieden werden. Im Rahmen von WeGebAU werden

- die Bildungskosten für un- oder angelernte Beschäftigte zum Nachholen eines Berufsabschlusses komplett übernommen

- die Bildungskosten für ältere Beschäftigte ab dem 45. Lebensjahr bei Betrieben bis 250 Beschäftigte ebenfalls komplett übernommen
- Arbeitgeber bezuschusst, wenn sie un- oder angelernte Beschäftigte bei Lohnfortzahlung für die Qualifizierung freistellen
- neuerdings, seit dem Kabinett-Beschluss im Januar 2009, auch Qualifizierungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefördert, deren Berufsabschluss schon längere Zeit zurück liegt oder auch die Qualifizierung von Beschäftigten, die in Leiharbeit wieder eingestellt wurden.

Mit der Edelstahlgießerei Klaus Kuhn GmbH nutzt derzeit eines der oberbergischen Vorzeigeunternehmen die

Bildungsförderung der Arbeitsagentur. Die Arbeit hat sich auch bei Kuhn verringert, die Nachtschicht fällt aus. Dafür drücken jetzt 46 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig die Schulbank. Für das Unternehmen und die Belegschaft ist dies ein echter Gewinn. Denn es fehlt eine spezielle Ausbildung für das bei Kuhn praktizierte Schleuderguss-Verfahren. Die Meisten in der Kuhn-Produktion sind Quereinsteiger. Sie lernen jetzt Physik und Chemie, Gusskontrolle und Fehlererkennung. Bei den 46 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern handelt es sich durchweg um Menschen über 45 Jahre – und die Fortbildung der Beschäftigten ist dem Arbeitsamt immerhin 200.000 Euro Zuschuss wert. Für Kuhn ist diese Qualifizierung eine Bindung der Facharbei-

ter ans Unternehmen, so der kaufmännische Leiter Frank Lessing: „Wir wollen die Mitarbeiter halten und gestärkt in die Zukunft gehen.“

Künftig mehr Kurzarbeiter-Bildung

Speziell in den Jahren 2009 und 2010 aber „rechnen wir damit, dass sich der Schwerpunkt unserer Qualifizierungen verlagern wird“, schätzt Anna Artmann, Geschäftsführerin des operativen Geschäftes der Agentur für Arbeit in Bergisch Gladbach. Jetzt geht es darum, dass auch die bereits ausgebildeten Beschäftigten für die Herausforderungen der Zukunft qualifiziert werden. Die Vorgaben für die bereits gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind durchaus weich gefasst, um den Agenturen Spielraum zu geben und möglichst sinnvoll und auch weit gefächert geförderte Qualifizierungen zu ermöglichen. So werden Weiterbildungsmaßnahmen gefördert,

- die den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen Kenntnisse vermitteln, die sie auch für andere Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt nutzen können oder
- die spezielle arbeitsplatzbezogene Qualifikationen vermitteln – quasi die Schulungen, zu denen man einfach unter dem Produktionsdruck bislang nicht gekommen ist.

In diesen Fällen übernimmt die Agentur 25 bis 80 Prozent der Kosten, abgestuft nach der Leistungsfähigkeit und der Größe des Unternehmens und den persönlichen Voraussetzungen des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin.

Als erstes Unternehmen im Oberbergischen setzte bereits im Februar Kranenberg Blockhausbau im Reichshof auf Fortbildung. Die sechs Mitarbeiter in der Produktion arbeiteten seit November nur noch 16 Wochenstun-

Kurzarbeitergeld

So wird gerechnet:

Das konjunkturelle Kurzarbeitergeld beträgt 60 Prozent des ausgefallenen Nettoarbeitslohns. Bei einem Kind steigt der Satz auf 67 Prozent. Die Agentur für Arbeit übernimmt bis Ende 2010 die Hälfte der Beiträge zur Sozialversicherung – für sich qualifizierende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können die Beiträge zur Sozialversicherung komplett übernommen werden. Ebenso beteiligt sich die Agentur für Arbeit an den Weiterbildungskosten.

Lohnbeispiel 1:

Monatlicher Lohn:	3.200 Euro
Kurzarbeit (Arbeitszeit rund 46 %), Lohn	1.500 Euro
Kurzarbeitergeld (67 % von 1.700 Euro) (übernimmt Agentur für Arbeit)	1.139 Euro
Lohn für AN:	2.639 Euro

Lohnbeispiel 2 (100 Prozent Kurzarbeitergeld):

Monatlicher Lohn:	3.200 Euro
Arbeitszeit 0	0 Euro
Kurzarbeitergeld (67 % von 3.200 Euro) (übernimmt Agentur für Arbeit)	2.144 Euro
Lohn für AN:	2.144 Euro

3. Beispiel für die Berechnung der Sozialabgaben:

Normale Sozialversicherungsbeiträge bei Vollarbeit:	650,00 Euro
Kurzarbeit 50 %:	
Beitrag des Unternehmens, lohnbezogen	325,00 Euro
Beitrag des Unternehmens, bezogen auf Kurzarbeitergeld	227,50 Euro*
Summe Sozialabgaben während der Kurzarbeit	552,50 Euro

Bei Weiterbildung des AN übernimmt die Arbeitsagentur die Sozialabgaben auf den Kurzarbeiter-Anteil, bezahlt werden nur die Sozialabgaben auf die real geleistete Arbeit

Summe der Sozialabgaben also: 325,00 Euro

* Während der Kurzarbeit berechnen sich die Sozialabgaben auf Basis von 80 Prozent des Entgeltausfalls, davon übernimmt dann die Agentur für Arbeit die Hälfte





Foto: Kranenberg

Während der Kurzarbeit zur Gabelstapler-Prüfung

den – der Rest wurde über Kurzarbeitsgeld ausgeglichen. Zwei der sechs erhielten nach einem Beratungsgespräch mit der Arbeitsagentur die Chance, einen Staplerführerschein zu erwerben. Eine Woche übten sie Theorie und Praxis und kamen mit dem Zertifikat dann zur Firma. Für das Unternehmen ein echter Gewinn: „Jetzt haben wir zwei Mitarbeiter mehr, die die Gabelstapler nutzen können“, so Geschäftsführerin Heike Kranenberg-Stenger. Von den Lehrgangskosten hatte

Kranenberg nur ein Fünftel übernehmen müssen – so preiswert gibt es Qualifizierungen dank der Förderungen der Arbeitsagentur.

Auch Agentur-Sprecher Ortwin Walter hält dies für eine Maßnahme, die beiden, Belegschaft und Unternehmen, Gewinn bringt: „Wenn die Konjunktur wieder anspringt, dann fehlt schnell die Zeit für die Weiterbildung. Dann haben Unternehmen mit einer weiter gebildeten Mitarbeiterschaft die besseren

Chancen auf dem Markt.“ Die Qualität des Angestellten sichert die Marktposition. Walter: „Investitionen ins Personal werden künftig die Wettbewerbsfähigkeit eines jeden Unternehmens mit entscheiden.“

Info

Bei Fragen zur Kurzarbeit bietet die Agentur für Arbeit in Bergisch Gladbach folgende Kontaktmöglichkeiten:

T: 02202 9333-440 oder - 441

F: 02202 9333-392

E: BergischGladbach.Arbeitgeberleistungen@arbeitsagentur.de

Bei allen übrigen Fragen (Qualifizierung usw.) steht das Arbeitgeberservice-Oberberg der Agentur für Arbeit zur Verfügung:

Arbeitgeber-Hotline: T: (01801)

664466 (Festnetzpreis 3,9 ct/min; Mobilfunkpreise abweichend)

F: 02261 304-911471

E: Gummersbach.Arbeitgeber@arbeitsagentur.de








Gesellschaft für Krankenhausdienstleistungen mbH

GKD mbH
Brantenhölzchen 3
51643 Gummersbach

Telefon 02261/910950
Telefax 02261/17/2002

Vorteile der Kurzarbeit für Arbeitgeber

- Kompetenz und Fachwissen von derzeit unterbeschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bleiben dem Unternehmen erhalten
- Motivation und Betriebstreue werden gesteigert, der Arbeitgeber zeigt soziale Verantwortung
- Flexible Bewältigung kurzfristiger Produktionsschwankungen
- Schnelle Erhöhung der Arbeitszeit bei besserer Auftragslage
- Vermeidung arbeitsrechtlicher Streitigkeiten
- Kurzarbeit kann – verglichen mit Entlassungen – Kosten sparen (z.B. auch durch die künftig nicht notwendigen Einstellungsverfahren)
- Bei besserer Auftragslage sind kompetente Mitarbeiter schnell verfügbar
- Die Zeit kann für günstige Qualifizierungen genutzt werden und damit wird langfristig die Wettbewerbsposition gesteigert

Rahmenbedingungen für Kurzarbeitergeld

Konjunkturelles Kurzarbeitergeld kann gewährt werden, wenn:

- in einem Kalendermonat sind die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von einem Entgeltausfall von jeweils mehr als zehn Prozent betroffen
- der Arbeitsausfall auf gesetzlich anerkannten Ursachen beruht (Wetter, wirtschaftliche Gründe ...)
- der Arbeitsausfall unvermeidbar ist und alle anderen Möglichkeiten wie die Ausschöpfung der Arbeitszeitkonten ausgeschöpft sind
- die Situation vorübergehend ist und wieder mit Vollarbeit zu rechnen ist
- die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Ende des Arbeitsausfalles nicht gekündigt werden.

ich hab Rücken

Wir haben Hände!

In unseren neuen Räumen im Gesundheitszentrum Berstig helfen wir Ihnen mit höchster fachlicher Kompetenz und modernster technischer Ausstattung weiter.
Die neue RPP.

RPP

Ambulantes Therapie- und Reha-Zentrum
im Gesundheitszentrum Berstig

Am Hüttenberg 1 • 51643 Gummersbach
Telefon 02261 - 17 - 4000





Unternehmensdenkschrift: Anregungen für Kirche und Unternehmen

Christliche Unternehmerinnen und Unternehmer hatten es in der Vergangenheit oft schwer mit ihrer Kirche. Mit der neuen Denkschrift räumt die evangelische Kirche mit alten Vorurteilen auf – „Geschäftsleute sollen wieder spüren, dass sie in der Kirche willkommen sind“, betont der Engelskirchener Norman Krayer, Sprecher des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer in der Region Köln-Bonn-Leverkusen.

Der Engelskirchener Krayer ist Mitinhaber der Personalberatung suademus Krayer & Reudenbach. Er hat an der Entwicklung der Denkschrift mitgearbeitet. Für Krayer ist die Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“ gleich doppelt wichtig: In die Kirche hinein soll sie ein moderneres Bild der sozialen Marktwirtschaft vermitteln. „Die Zeiten klassenkämpferischer Predigten müssten vorbei sein, Firmenleiterinnen und -leiter können sich wieder akzeptiert fühlen in der Kirche.“ Neben dem Impuls in die Kirche will die Denkschrift aber auch Maßstäbe liefern für ein ver-

antwortliches Unternehmertum aus christlicher Sicht.

Maßstäbe, die gerade auch in vielen oberbergischen Betrieben schon praktiziert werden. Gewinnmaximierung und Profitdenken um jeden Preis – das ist die Sache der Kirche bis heute nicht. Aber realisiert wird eben, dass Firmen Gewinn machen um zu überleben. Da sich die Wirtschaft dynamisch entwickelt, werden auch Entlassungen in schwierigen Zeiten als Notwendigkeit akzeptiert, um Arbeitsplätze und Unternehmen zu sichern. Grundsätzlich plädiert die Denkschrift für einen fai-



Foto: privat

ren Umgang miteinander – und betont auch den Wert Inhaber geführter Gesellschaften: „In mancher Hinsicht können Familien geführte Firmen auch für große Kapitalgesellschaften Vorbilder für den verantwortungsvollen Umgang mit Krisen sein.“ psch

Mehr Infos

Kontakt des Arbeitskreis
Evangelischer Unternehmer
in Deutschland e.V. – Region
Köln-Bonn-Leverkusen
T: 02263 801935



EDV

- Softwareentwicklung nach Prozessmodellen für Client/Server- und Mainframe-Architekturen
- Datenbankaufbau und -administration
- Netzwerkeinrichtung und -betreuung
- Rechenzentrumsunterstützung
- User-Help-Desk
- Qualitätssicherung

Engineering

- Softwareentwicklung nach Prozessmodellen für embedded Systeme
- Elektronikdesign
- Hardwareentwicklung und -layout
- Testdesign und -durchführung
- Qualitätssicherung
- Mechanische und Elektrokonstruktion
- Technische Dokumentation
- Automatisierungstechnik

BackUp
EDV & Engineering

Michael Heinrich

Diplom Ingenieur, Vertriebsmanager

Frank Kronacher

Diplom Ingenieur, Vertriebsmanager

Robert Kuhn

Diplom Betriebswirt, Vertriebsmanager

BackUp GmbH

Bunsenstr. 5 ▪ 51647 Gummersbach

Fon 0 22 61/81 4-210 ▪ Fax 0 22 61/81 4-913

Email info@backupgmbh.de

www.backupgmbh.de

BackUp – das passt!



ELMATECH AG: Hightech-Schweißen mit höchster Präzision

Man nehme: Einen Wissenschaftler mit großer technischer Erfahrung und einer genialen Idee, ein kaufmännisches Management, das die Bahn brechenden Überlegungen am Markt platziert und natürlich begeisterungsfähige wie hervorragend ausgebildete Mitarbeiter – fertig ist eine Erfolgsgeschichte. Sicher, ganz so einfach ging es nicht, aber das Unternehmen ELMATECH AG in Morsbach hat in den vergangenen beinahe sechs Jahren seines Bestehens eine Entwicklung hinter sich, die nur eine Richtung kannte: steil nach oben. Im Startjahr lag der Umsatz bei 5,5 Millionen Euro und wuchs dann kontinuierlich auf 12,5 Millionen Euro in 2008.

Schweißen und Beschichten im High-End-Bereich sind die Dinge, auf die man in Morsbach Wert legt. So kommen ELMATECH-Maschinen im Kraftfahrzeugbau, in vielen Kfz-Reparaturbetrieben, beim Flugzeugbau wie auch in der Medizintechnik zum Einsatz. Überall dort, wo es auf höchste Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit ankommt, ist meistens ELMATECH beteiligt. Begonnen hatte man mit der Lichtbogensensorik für Schweißroboter, die bei der Produktion namhafter Autohersteller wie Audi und Daimler Benz zum Einsatz kommen. Dabei greift man bei der Morsbacher Firma auf das Know-how von „Schweißpapst“ Professor Peter Puschner zurück, der der Erfinder der so genannten „virtuellen



Schweißen in Perfektion ist das Ziel der Spezialisten aus Morsbach

Maschine“ ist. Sie begründet Ruhm und Erfolg von ELMATECH. Puschner, der auch im Vorstand sitzt, entwickelte eine neue Gerätegeneration, die auf ein unterbrechungsfrei arbeitendes Prozess-Steuerungssystem setzt. Oder anders ausgedrückt: Die virtuelle Maschine erkennt über eine komplizierte Messtechnik die Rahmenbedingungen des Schweißens - etwa die Materialien - in Bruchteilen von Sekunden und setzt vollelektronisch den Schweißvorgang um.

Sie kommt auch zum Einsatz beim zweiten Geschäftsfeld, dem Widerstandsschweißen. Hier ist man innerhalb von nur vier Jahren zum Marktführer in Europa geworden. Die ELMATECH-Konzeption hat dafür gesorgt, dass namhafte Automobil-Hersteller wie BMW, Volkswagen und Opel auf Produkte aus Morsbach vertrauen und ihren Händlern die Nutzung von ELMATECH-Schweißgeräten vorschreiben. Schließlich sind bei der Reparatur eines Fahrzeugs höchste Sicherheitsstandards anzulegen. Ähnliches gilt für einen weiteren Tätigkeitsschwerpunkt der Senkrechtstarter aus dem Süden des Oberbergischen. Auch bei der Beschichtungstechnik hat man sich einen Namen gemacht. „Es wird kein Airbus-



ELMATECH-Vorstand Friedhelm Dürbaum ist stolz auf die Entwicklung der Firma

oder Boeing-Triebwerk ausgeliefert, das nicht auch mit ELMATECH-Geräten behandelt wurde“, erklärt Vorstand Friedhelm Dürbaum. In der Medizintechnik vertraut man ebenfalls auf das oberbergische Unternehmen.

86 Arbeitsplätze wurden seit 2003 in Morsbach geschaffen, 70 davon sind Vollzeitstellen. Eigentlich könnte man zufrieden sein. Die Verbundenheit der Mitarbeiter mit „ihrem“ Unternehmen ist hoch, da die Geschäftsleitung bei allen Planungen auf Transparenz setzt. Doch die Wirtschaftskrise hat um Morsbach keinen Bogen gemacht. Zwar schätzt man die Geschäftsaussichten nach wie vor als exzellent ein, doch zunächst gilt es, durch das Tal der Tränen zu kommen. Doch Friedhelm Dürbaum ist ungehalten auf die Bankinstitute. „Die Gemeinde Morsbach kommt uns sehr entgegen, aber ansonsten ist es beschämend, dass die Entwicklung eines Unternehmens so wenig wahrgenommen wird.“ So musste auch ELMATECH Kurzarbeit beantragen. „Es geht nur um einige Monate“, ist sich Dürbaum sicher. Im Anschluss soll die Erfolgsgeschichte mit handgemachten Hightech-Produkten aus Morsbach fortgesetzt werden.

Bernd Vorländer

ELMATECH AG

Gegründet:

2003

Unternehmensform:

Aktiengesellschaft

Vorstand:

Prof. Dr.-Ing. Peter Puschner
und Friedhelm Dürbaum

Produkte:

Herstellung von Schweiß- und Beschichtungsmaschinen für Kraftfahrzeugbau, Kfz-Reparaturbetriebe, Flugzeugbau und für die Medizintechnik

Kontakt:

ELMATECH AG
Wisseraue 1
51597 Morsbach
T: 02294 99 90 0
F: 02294 99 90 55
E: info@elmatech.de
I: www.elmatech.de



Energie: Sparvolumen ausschöpfen - langfristig Geld verdienen

Ohne Energie geht nichts im Unternehmen. Doch auch wer denkt, er hätte die Kosten im Griff, für den lohnt sich gerade in Zeiten wie diesen die grundsätzliche Überarbeitung des Energiekonzeptes. Denn Sparen zahlt sich aus. Sogar die Energieproduktion kann Gewinne abwerfen.

Die Energieagentur NRW in Wuppertal setzt auf den bewussten Umgang mit Energie. Energieeffiziente Nutzung birgt in fast allen Unternehmen des Landes enorme Sparpotenziale. Rund 30 Prozent Einsparpotenzial sehen die Energieexperten.

Um dieses Sparpotenzial allerdings realisieren zu können, genügt kein schlichtes Rechnen mit dem Taschenrechner. Die technische Möglichkeiten müssen bekannt sein – hier sind dann schon echte Energie-Experten gefragt. Der Einsatz in Beratung und eventuell erneuerte Technik lohnt sich schnell. Allerdings müssen aus einem Bündel möglicher Maßnahmen die richtigen ausgewählt werden. Auch mit kleinen finanziellen Einsätzen sind erhebliche Wirkungen zu erzielen.

Energie sparen: Wenig Aufwand, ordentliche Rendite

Ein Beispiel: Allein durch den bewussten Umgang mit Energie durch die Mitarbeiterschaft lässt sich die Energieverbrauch im Unternehmen um fünf bis zehn Prozent – in Einzelfällen sogar um bis zu 15 Prozent – senken. Solche Aktivitäten kosten kaum Geld, verlangen weder Umbau noch Umstrukturierungen. Obwohl das Thema schon seit Jahren immer wieder diskutiert wird, ist der sensible Umgang mit Energie in den Unternehmen nicht an der Tagesordnung.

Sparmöglichkeiten gibt es – quer über alle Branchen – in Bereichen wie Beleuchtung, Wärmeverteilung, Pumpen und Gebäudeleittechnik. Dazu kommen oft noch unternehmensspezifische Möglichkeiten. Energiesparberatungen, die auch die gewählten Stromtarife analysieren, werden bezuschusst. 80 Prozent der Kosten übernimmt die Kredit-

anstalt für Wiederaufbau (KfW), finanziert wird dies über den „Sonderfonds Energieeffizienz“.

Mit weiteren Fördergeldern wird auch die Sanierung alter Anlagen wie beispielsweise die Energieeffizienz-Steigerung von Kälteanlagen unterstützt. Diese oder auch die neue Installation solcher Anlagen schafft sogar Arbeitsplätze in Oberberg. Denn viele Leistungen der ONI Wärmetrafo GmbH, Marktführer für energiesparende Systemtechnik, „können über die Förderprogramme mit abgerechnet werden“, so Sprecher Rüdiger Dzuban. Allerdings: Für alle Förderprogramme gilt: Vor Baubeginn muss die Förderung bewilligt werden – und das kann dann auch mal vier bis sechs Wochen dauern.

Eher eine langfristig interessante Maßnahme ist die eigenständige Pro-

duktion von Energie. Über das Energie-Einspeisegesetz (EEG) rechnet sich auch die Produktion von regenerativem Strom. Für oberbergische Unternehmen mit sonnigen Hallendächern ist die Produktion von Solarstrom interessant. Da garantiert das EEG für Anlagen, die in diesem Jahr installiert werden, eine Vergütung von bis zu 43,01 Cent pro Kilowattstunden. Damit rechnet sich langfristig bei den derzeitigen Kreditzinsen auch eine vollfinanzierte Anlage. Wer auf den Kredit verzichtet, hat nach rund zehn Jahren die Anlagenkosten bezahlt und fährt ab dann die solare Rendite ein. Wer sein Dach nicht selbst bestücken will, dem bieten spezielle Anbieter auch eine Dachmiete an, stellen dann die Solaranlage aufs Dach und erhalten selbst die Einspeisevergütung. Dem Unternehmen bleibt auf jeden Fall die gesicherte Mieteinnahme – das ist bares Geld vom ersten Tag an. psch



Mehr Informationen zu Energiesparpotenzialen, Energieberatung und Fördermöglichkeiten:

EnergieAgentur.NRW
c/o Ministerium für Wirtschaft,
Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
T: 01803 190000 (9 Ct/Min. a. d. dt. Festnetz)
www.energieagentur.nrw.de, info@energieagentur.nrw.de

Lesenswert: Broschüre

„NRW spart Energie – Informationen für Wirtschaft und Verwaltung“
www.energieagentur.nrw.de

Regionale Förderungen

- Förderung von kombinierten Erdgas-Solar-Heizungsanlagen:
AggerEnergie GmbH
- Neuzulassung von Erdgasfahrzeugen:
AggerEnergie GmbH, Belkaw GmbH, BEW - Bergische Energie- und Wasser-GmbH
- Förderung von Wärmepumpen:
AggerEnergie GmbH, BEW - Bergische Energie- und Wasser-GmbH
- Förderung von Energieberatung/-gutachten:
AggerEnergie GmbH, Sparkassen in Oberberg in Kooper. mit ZebiO e.V.



Studienfonds Oberberg: Die Besten finden

Den akademischen Nachwuchs für die Region zu sichern, dazu leistet der Studienfonds Oberberg einen wichtigen Beitrag. Darum soll in der nächsten Förderphase die Zahl der geförderten Studierenden nahezu verdoppelt werden.

Das Modell ist herausragend in Nordrhein-Westfalen: Mit dem Studienfonds schufen der Oberbergische Kreis, die Fachhochschule, die Zweigstelle Oberberg der IHK Köln und der Verein Verein zur Förderung des Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln e.V. ein ganz neues Förderinstrument. Unternehmen der Region unterstützen Studierende und übernehmen den Semesterbeitrag.

Ein solches Stipendium bietet allen Beteiligten erhebliche Vorteile. Die Studierenden können mit Teilzeit-Arbeitsverträgen beschäftigt werden oder erarbeiten Teile ihrer Fach- oder Diplomarbeiten beispielsweise für die Entwicklungsabteilung. Der Wissenstransfer kommt dann sofort den Betrieben zu Gute. Wenn künftig Fach- und Führungskräfte gesucht werden, dann können die Personalabteilungen auf gut ausgebildete und bereits integrierte

Mitarbeiter zurückgreifen, bestätigt Bernhard Opitz, Mitinhaber der Gummersbacher Opitz Consulting GmbH: „Man kann schon zu einem frühen Zeitpunkt testen, ob man wirklich zusammenpasst.“

Die Studierenden, die in den Genuss des Stipendiums gelangen, gehören zu den Besten am Campus Gummersbach. Die Begabtesten sollen gefördert werden, betont Dekan Professor Dr. Christian Averkamp: „Elite ist nichts Schlechtes.“ Eine Auswahlkommission trifft eine Vorauswahl, schlägt den beteiligten Betrieben geeignete Bewerberinnen und Bewerber vor und präsentiert diese in aussagefähigen Kurzprofilen. Üblicherweise lädt dann das Unternehmen die Interessierten zum Gespräch ein und schließt individuelle Rahmenvereinbarungen zum Stipendium und zur Kooperation mit der Firma ab.

In der vergangenen Förderphase unterstützten neun Unternehmen 13 angehende Akademikerinnen und Akademiker. In der nächsten Phase sollen 25 Stipendien angeboten werden. Dafür werben alle Beteiligten wie Michael Sallmann, Geschäftsführer der Zweigstelle Oberberg der Industrie- und Handelskammer zu Köln: „Der Campus Gummersbach ist ein funkelnader Diamant, den wir noch stärker zum Strahlen bringen wollen“. Auch Landrat Hagen Jobi betont: „Wir sind froh, dass wir mit dem Studienfonds Fachhochschule und Wirtschaft noch näher zusammengebracht haben.“ psch

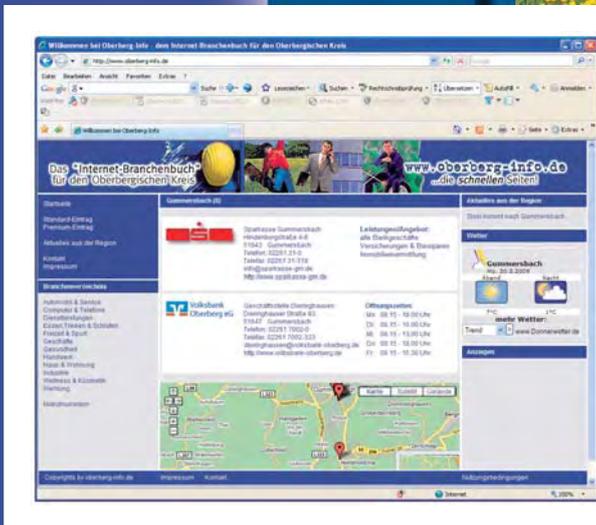
Zeitplan der Förderphase 2009/2010

Im Juni 2009 wählt die Auswahlkommission die interessierten Studierenden aufgrund von Anforderungsprofilen der Unternehmen aus. Die Betriebe haben bis Mitte Juli 2009 die Möglichkeit, die endgültige Wahl nach persönlichen Gesprächen zu treffen. Bis Ende Juli sind dann die individuellen Vereinbarungen zwischen Studierenden und Unternehmen zu schließen.

Mehr Infos:

www.studienfonds-oberberg.de

Das "Internet-Branchenbuch" für den Oberbergischen Kreis! www.oberberg-info.de ...die schnellen Seiten!



Relaunch 2009

Jetzt auch mit: Wetter, News aus der Region, Kartenanzeige für alle Einträge!

Warum woanders lange suchen? Hier finden und sehen Sie die Kontakte in Ihrer Region!



Ständig erweitert... schon über **3.200** aktuelle Adressen!

www.oberberg-info.de

oberberg-info · Zum Würmel 6 · 51643 Gummersbach

Telefon: 0 22 61/28 82 28 · Telefax: 0 22 61/28 82 29 · www.oberberg-info.de · info@oberberg-info.de



GIZEH Raucherbedarf GmbH: Keine Spur von Krise

Von Peter Schmidt

„In wirtschaftlich schwierigen Zeiten geht es bei uns bergauf.“ Winfried Hinz, Geschäftsführer der Gummersbacher GIZEH Raucherbedarf GmbH, muss bei seinen Unternehmerkollegen derzeit für Verständnis werben. Während viele Unternehmen von den wirtschaftlichen Turbulenzen gebeutelt werden, plant er eine Personalaufstockung.

Seit 1997 geht es bei der GIZEH Raucherbedarf GmbH bergauf. Was heute, in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten gilt, das galt erfreulicherweise auch während der ökonomisch guten Vorjahre, denn bei Rauchern ist „Drehen“ in, selbst fabrizierte Zigaretten gewinnen Marktanteile. GIZEH als marktführendes Unternehmen für Blättchen und Hülsen profitiert von diesem Trend.

1997 war ein entscheidendes Jahr. Fast wäre Schluss gewesen mit dem Raucherbedarf aus dem Oberbergischen. Denn das GIZEH Werk mit Sitz in Bergneustadt stand vor der Zerschlagung. Der Unternehmensverbund, in dem ehemals Verpackungen, Lochkarten und EDV-Papiere, Parktickets sowie eben der Raucherbedarf produziert wurden, war in heftige finanzielle Schwierigkeiten geraten. „Wir hatten nur ein Zeitfenster von wenigen Wochen, um den Raucherbedarf-Geschäftsbereich zu retten“, erinnert sich Winfried Hinz, der damals umtrieblich durch Europa reiste und die Rettung betrieb. Er war sich sicher, dass dieser Unternehmensbereich Zukunft hat. Und er wusste, dass einer der vier Konkurrenten gerne das Unternehmen aufgekauft hätte. „Dann aber wäre von GIZEH nur der Markenname geblieben.“ Die Blättchen mit der aufgedruckten Pyramide stehen bei vielen selbstdrehenden Raucherinnen und Rauchern für Qualität und gehören zum Raucher-

alltag. Hinz wusste aber auch, dass mit der niederländischen Mignot & De Block B.V. ein Handelsunternehmen Interesse hatte. Das war der richtige Partner – das niederländische Unternehmen investierte in ein produzierendes Unternehmen und verschaffte sich somit Unabhängigkeit von anderen Papierherstellern und Produzenten, die bis dahin im Auftrag fertigten. Gleichzeitig wurde bei GIZEH die Produktion nicht nur gerettet, sondern sogar verstärkt ausgelastet. Der Deal gelang. Aus der Krise gingen beide Partner – GIZEH und Mignot & De Block – gestärkt heraus.

Logistik-Zentrale in Gummersbach

Heute ist die GIZEH Raucherbedarf GmbH ein Familienunternehmen und damit typisch für die Oberbergische Unternehmenslandschaft. Der einzige Unterschied: Die Unternehmerfamilie wohnt im Nachbarstaat, in den Niederlanden. Alle drei GIZEH-Standorte haben seit 1997 eine positive Entwicklung genommen. Dabei besteht eine klare Aufgabenteilung. Im oberösterreichischen St. Peter produzieren rund 80 MitarbeiterInnen die Blättchen, die später in den verschiedensten Variationen auf dem Rauchermarkt alle Anforderungen erfüllen. In Frankreich stellen rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Filterhülsen her, mit denen sparsame Raucher perfekt Filterzigaretten produzieren können. In Gummersbach wiederum sitzt die Unternehmensleitung ebenso wie die haus-eigene Druckerei und das Logistik-Zentrum. Hier werden derzeit rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt oder als Außendienstler betreut.

Mit den drei Unternehmen erarbeitet sich GIZEH in den verschiedensten Be-



Fotos: GIZEH

reichen eine führende Stellung auf dem Markt für Raucherbedarf. In Westdeutschland beispielsweise dominieren im Fach- und Einzelhandel die Blättchen in der gelben Verpackung mit der aufgedruckten Pyramide, im südlichen Deutschland sind es die blauen Verpackungen der Special-Blättchen. Damit schafft die GIZEH Raucherbedarf locker die führende Position bei den Markenblättchen. Und in Frankreich dominieren die Hülsen – auch hier setzen die GIZEH-Produkte Maßstäbe.

Diese Position zu halten, dazu bedarf es immer neuer Anstrengungen. Einerseits im Vertrieb, den GIZEH effizient und kundenorientiert aufgebaut hat. Derzeit betreuen rund 25 Außendienstler die Kunden in Deutschland. In deren Alltag wird deutlich: Zigaretten-schmuggel ist eher geschäftsschädigend als die Arbeit der Konkurrenz. So musste die Betreuung im südöstlichen Grenzbereich Deutschlands eingestellt werden – hier liegt der Anteil der geschmuggelten Rauchwaren bei etwa 80 Prozent. Selbst in der Bundeshauptstadt rechnet die Branche noch mit einem Anteil der Schmuggelware von 55 Prozent. Doch glücklicherweise gibt es in Berlin noch genügend qualitätsorientierte Kundschaft. Aber „es müssen wirksamere Kontrollmaßnahmen getroffen werden – sonst kostet dies bei seriösen Anbietern Arbeitsplätze.“

Im Bereich der Qualitätsprodukte ergeben sich immer neue Trends – und die sind auch von Staat zu Staat unterschiedlich. So werden in Großbritannien gerne extrem dünne Selbstgedrehte geraucht, das spart Tabak und damit bares Geld. Dafür bietet GIZEH dann besonders schmale Blättchen. In Deutschland zeichnet sich dieser Trend ebenfalls ab. Wer dünne Zigaretten dreht, will die schmalen Blättchen, da-



Geschäftsführer in der Raucherecke: Winfried und Christian Hinz

mit das Papier nicht zu weit überlappt. Die entsprechenden Blättchen sind eine GIZEH-Entwicklung und sichern weiteren Marktvorsprung. Denn „wir müssen einen immer stärker differenzierten Markt mit immer individuelleren Geschmäckern bedienen“, so Hinz. So gibt es Blättchen in den verschiedensten Qualitäten. Oder Papier, das bei einer Rauchpause erlischt, ganz wie es die Franzosen wünschen. Die Deutschen dagegen bevorzugen weiterglimmendes Papier – und auch das ist im Angebot.

Der Markt wird immer vielfältiger und immer größer. 30 bis 40 Prozent der GIZEH-Produkte gehen in den Export, traditionell in die EU-Staaten, immer stärker aber auch nach Osteuropa oder auch bis nach Australien. Monatlich werden bis zu 10.000 Einzelpakete in Gummersbach gepackt und verschickt – sei es das kleine Päckchen zum Tabakladen nach Garmisch-Partenkirchen oder auch die Großlieferung in Richtung

Polen. Derzeit beliefert GIZEH 10.000 Kunden in 60 Staaten, Die Tendenz ist steigend.

Weltweit sieht GIZEH die Marktperspektiven positiv. Drehen ist eine praktische und vor allen Dingen preisgünstige Alternative zur fertigen Zigarette. Den Trend werden auch gesetzliche Regelungen nicht hemmen. Weder das Rauchverbot in deutschen Gaststätten noch komplexere EU-Regelungen haben den Aufwärtstrend gebrochen. Mit pfiffigen Marketing-Konzepten übersteht so das Gummersbacher Unternehmen auch diese Schwierigkeiten – so fuhr im vergangenen Jahr die GIZEH-Raucherecke – ein umgebauter VW-Bus – durch die Städte. GIZEH präsentiert sich auf Konzertveranstaltungen und sucht den direkten Kontakt zu den Nutzern beispielsweise durch das kleine Pin Up-Girl oder den kleinen Pin Up-Boy auf einem Blättchen, das den zur Neige gehenden Vorrat in der Verpackung sig-



nalisiert. Die direkte Kundenansprache sichert hier den Markenerfolg.

Für Oberberg ist diese Entwicklung positiv. 2002 bezog GIZEH den neuen Firmenstandort in Gummersbach-Windhagen. Der Platz in Bergneustadt war zu eng geworden. Und „wir haben uns sehr bewusst hier für einen Standort in der Region entschieden – die Zusammenarbeit mit der Entwicklungsgesellschaft Gummersbach mbH (EGG) hat bestätigt, dass diese Entscheidung richtig war.“ Heute zeigt das architektonisch anspruchsvolle Werksgebäude, dass hier ein innovatives Unternehmen in Oberberg arbeitet und Arbeitsplätze schafft, bestätigt Hinz: „Auch in diesem Jahr werden wir wieder Mitarbeiter einstellen, um den Vertrieb zu stärken.“



Kontakt:

GIZEH Raucherbedarf GmbH
 Bunsenstraße 12
 51647 Gummersbach
 T: 0 22 61 40 59-0
 F: 0 22 61 40 59-305
 E: info@gizeh-online.de
 I: www.gizeh-online.de

GIZEH kompakt:

Gegründet: 1920

Unternehmensform: GmbH, Familienbetrieb

Sitz: Gummersbach

Beschäftigte: 310 (gesamte Gruppe), rund 100 in Gummersbach

Produkte: Kernprodukte: Blättchen und Hülsen, aber auch Zubehör für den Raucherbedarf wie Eindrehfilter, Wickler, Stopfgeräte, etc.

Rückblick

Die GIZEH-Geschichte beginnt 1920 in Köln mit der Gründung der GIZEH Zigarettenpapier-Verarbeitungsgesellschaft mbH. Nach der kompletten Zerstörung des Werkes während des Krieges zieht GIZEH 1945 nach Bergneustadt um. Dort werden unter dem Namen GIZEH ebenso Verpackungen produziert wie EDV-Papiere, Parkscheine und der Raucherbedarf. Zwischen 1980 und 1983 etabliert GIZEH Raucherbedarf die Produktionen in Frankreich und Österreich. 1997 übernimmt die niederländische Mignot & De Block-Gruppe die GIZEH-Raucherbedarf, 2002 erfolgt der Umzug nach Gummersbach.

**Weiterbildung:
 Fachkraft für
 Steuerungstechnik**

**Weiterbildung:
 Elektrofachkraft für
 festgelegte Tätigkeiten**

**Weiterbildung:
 CNC-
 Fachkraft**

Telefon 02261 2902630

www.steinmueller-bildungszentrum.de



Hendrik Pilatzki

Verantwortung und Fingerspitzengefühl

Von Volker Dick

Als Kind hat er im Familienunternehmen sein erstes Taschengeld verdient. Heute leitet Hendrik Pilatzki als Geschäftsführer die August Jaeger Nachf. GmbH & Co. KG in Engelskirchen-Ründeroth – gemeinsam mit Vater Reinhard. Dabei motiviert ihn nicht nur die Freude an der Arbeit, sondern auch das Gefühl einer in vier Generationen gewachsenen Verantwortung für den Betrieb.

„Die Firma war immer ein dominierendes Thema in der Familie“, erinnert sich der 31-Jährige. Sonntags nach dem Kindergottesdienst ging es oft zum gemeinsamen Mittagessen zum Urgroßvater, wo sich die Erwachsenen über die neuesten Geschäftszahlen unterhielten. Schon früh stand für Hendrik fest, dass er in den Großhandelsbetrieb einsteigen wollte: „Das Kaufmännische hat mir immer Spaß gemacht und der Handel vor allem“, sagt er.

Auf spielerische Weise lernte er kennen, worauf es dabei ankommt – etwa wenn Vater und Sohn im Urlaub eine Eisdiele unter die Lupe nahmen und über Umsatz und Gewinn spekulierten. Als Hendrik Pilatzki Fahrrad fahren konnte, nahm ihn sein Vater mit auf Zweiradtour zu Tankstellen der Konkurrenz: „Da haben wir auf die Tafeln geguckt und geprüft, ob wir mit unseren Benzinpreisen richtig lagen.“

Gegenseitiges Korrektiv

Noch heute spielen sich Vater und Sohn in der gemeinsamen Geschäftsführung die Bälle zu. Zwar hat jeder seinen eigenen Bereich, aber bei wichtigen Entscheidungen wirken sie als gegenseitiges Korrektiv. „Wir sind tatsächlich gleichberechtigte Partner“, berichtet der Juniorchef, der auch schon mal ein Projekt realisiert hat, das beim Vater nicht auf Gegenliebe stieß: „Zum Glück ist es aber gutgegangen“, lacht er.

Dass er sich bei seinem Einstieg lediglich in ein gemachtes Nest setzen musste, lässt der 31-Jährige nicht gelten: „Es ist mir zwar nicht schwer gemacht worden, aber gerade am Anfang muss man lernen, behutsam mit seinen Kompetenzen umzugehen und die Mitarbeiter zu gewinnen.“ Vor allem dann, wenn die einen schon als Kleinkind kannten, das im Abholmarkt der Firma seine ersten wackligen Schritte getan hat. „Es ist angebracht, nicht als Besserwisser aufzutreten, ich setze lieber auf Fingerspitzengefühl“, schildert er seine Einstellung.

Einfühlungsvermögen beweist Hendrik Pilatzki auch bei seinem Engagement für die Wirtschaftsjuvenen Oberberg



Foto: WJO

(WJO), deren Vorstandsvorsitzender er ist. Vor allem bei den Schulprojekten: Junge Unternehmer helfen vor Ort bei der Berufswahl und bieten Bewerbungstrainings an. „Ich möchte dabei niemandem seinen Lebenstraum ausreden“, betont er, „aber zu eigenem Nachdenken anregen, damit die jungen Leute heute keine falsche Entscheidung treffen, mit der sie später nur unglücklich werden.“

Gut vernetzt in Oberberg

Diese Bildungsarbeit liegt ihm am Herzen, wie auch die WJO selbst: „Wir sind eine Gruppe, die zueinander steht und deren Mitglieder sich geschäftlich und persönlich Hilfe leisten.“ So kann Hendrik Pilatzki aktuell auf das WJO-Netz zählen, da er mitten in der Renovierung seines neu erworbenen Hauses in Ründeroth steckt. Außerdem sind er und Ehefrau Annika Mitte Dezember 2008 Eltern geworden: Mit der Geburt des Sohns Jan steht die nächste Pilatzki-Generation schon in den Startlöchern – wenigstens theoretisch.

Zur Person

Hendrik Pilatzki, 1977 in Lindlar geboren, studierte in Köln Betriebswirtschaftslehre. Zum 1. Juli 2003 trat er ins Familienunternehmen ein, das im Kern als Fachgroßhandel für Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung tätig ist.

Am 1. April 2006 wurde er Geschäftsführer für den Bereich Vertrieb. Seit Frühjahr 2008 ist er auch Mitgesellschafter.



Wir sind Ihre Weiterbildungseinrichtung in Ihrer Nähe:

- Vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur finden Sie bei uns den Zweiten Bildungsweg
- Deutsch als Fremdsprache ebnet Ihren Mitarbeitern den Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Wir bieten überregional anerkannte Kurse mit Zertifikaten.
- Eine Vielzahl von Fremdsprachen können Sie bei uns buchen. Wir schulen MitarbeiterInnen Ihres Betriebes zum Beispiel in aktuellen Computerkursen oder Führungstrainings und vieles mehr!

Die vielen Möglichkeiten entnehmen Sie bitte unserem Programmheft. Als leistungsfähige VHS suchen wir immer wieder geeignete Kooperationspartner.

Sie haben Ideen - Sie haben Wünsche - wir setzen sie um!

Das Team der KVHS
Telefon: (02261) 8190-0
Telefax: (02261) 8190-27
e-Mail: info@vhs.oberberg.de
Internet: www.vhs-oberberg.de



Pflegebranche: Wachstum und Investitionen

Die Studien zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland sind in ihrer Aussage eindeutig, Investitionen im Senioren- und Pflegebereich belegen auch in Oberberg: Die Branche boomt. Aktuelles Beispiel ist das Tagespflegezentrum Kerstin Krosien, das in Marienheide im April eröffnet wird.

Bislang leitete Kerstin Krosien einen ambulanten Pflegedienst, der in Marienheide, Gummersbach und Umgebung rund 40 Patientinnen und Patienten daheim betreut. Jetzt investiert die Unternehmerin und errichtet im ehemaligen Marienheider Landschulheim ein Tagespflegezentrum: „Von unseren Patientinnen und Patienten beziehungsweise von den Angehörigen wurde öfter der Wunsch geäußert, doch auch zeitweise eine Tageseinrichtung nutzen zu können.“ Einige solcher Tagespflege-Einrichtungen gibt es bereits in Oberberg, nach Einschätzung von Kerstin Krosien können diese die Nachfrage nicht bedienen. Dabei ist aufgrund der

demographischen Bevölkerungsentwicklung von einer weiteren Steigerung auszugehen.

Doch das allein genügt nicht für den Erfolg – die Kundschaft schaut auch auf die Leistungen. So „bemühen wir uns, etwas mehr Service zu bieten“, so Krosien. Die neue Marienheider Pflegeeinrichtung wird von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet haben. Die Arbeitszeiten sind flexibler geworden, die Öffnungszeiten der Kaufhäuser länger. Daran müsse sich ein Dienstleistungsangebot in der Tagespflege orientieren. Für Kerstin Krosien ist zusätzlich noch der familiäre Aspekt wichtig: Mehr als 15 Gäste sollen es nicht sein – das sichert die individuelle Betreuung.

Derzeit gibt es in Oberberg vier Tagespflege-Einrichtungen, Kerstin Krosien wird die fünfte eröffnen. Dazu kommen 43 Alten- und Pflegeheime, zahlreiche Einrichtungen für das betreute Wohnen sowie – ebenfalls zahlreicher werdend – Mehrgenerationenhäuser, die länger das selbstständige Leben der älteren Bewohner ermöglichen werden. Auch da scheint noch Potenzial – erst 2003

eröffnete die Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft (CBT) in Wipperfurth ihr Mehrgenerationenhaus. Anfang März wiederum präsentierte die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte (OGB) „Wohnwerk“ – das neue Haus für Demenzzranke in Hückeswagen. Zwei Millionen Euro investierte die OGB in den Umbau des ehemaligen Bauhofs. Außerdem fahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der rund 50 ambulanten Pflegedienste in Oberberg von Haus zu Haus.

Für diese Zukunftsbranche gibt es in Oberberg mit dem Fachseminar Pflegeberufe des Oberbergischen Kreises eine qualifizierte Ausbildungseinrichtung unter dem Dach der Kreisvolkshochschule. Drei Jahre dauert die Ausbildung dort. Die Auszubildenden erhalten 2.100 Stunden theoretischen Unterricht und werden in der stationären und ambulanten Pflege von Kooperationspartnern eingesetzt. Ausgebildet wird dort für einen wachsenden Markt – das sichert den Anbietern qualifizierten Fachkräftenachwuchs. psch



Foto: psch

Tagespflegezentrum Krosien: Investition in eine Zukunftsbranche.

Mehr Infos

Pflegeeinrichtungen:

www.obk.de

(Rubrik Gesundheit und Pflege/
Übersichtsseite/Rubrik Pflege-
beratung)

Ausbildung:

www.fachseminar-pflegeberufe.de

VORAUSSCHAUEND
ist unsere Arbeitsweise.



SCHROER | Kommunikation

Anders sehen. Anders gesehen werden.

Wir sind Ihr Ansprechpartner für effiziente und präzise Kommunikation. Unsere ganzheitlichen Lösungen sind auf ein Ziel gerichtet:

Ihr Wachstum.

Als inhabergeführte und unabhängige Werbeagentur entwickeln wir kompromisslose, konsequente Konzepte und Ideen für zahlreiche Klienten – bunt gemischt aus allen Branchen.

Wann zählen Sie dazu?

Bahnhofstraße 25 · 51789 Lindlar · Tel. (02266) 47895-0
info@schroer-kommunikation.de · www.schroer-kommunikation.de



Lindlars Wanderzwerge wandern über Berge: Wandern und wunderbar einkehren

Fotos: Gemeinde Lindlar

Erst wandern, dann müde und hungrig einkehren und anschließend so richtig lecker essen. Das ist für die einen ein Wochenendvergnügen und für die anderen vielleicht Ziel eines organisierten Betriebsausflugs. Bereits seit rund zwei Jahren bieten die Gastronomen des Verbundes der Bergischen Wandergastronomie in Radevormwald, Hückeswagen, Wipperfürth und Marienheide solch ein Angebot. Das frischeste Wanderangebot stammt aus Lindlar. Dort heißt die Kampagne „Wanderberge, Wanderzwerge“. Damit Wanderer auch den Weg zu den Gasthöfen und Restaurants finden, gibt es dazu kostenlos ein handliches Falblatt, mit Wanderroutenbeschreibung und Einkehrvorschlägen, samt Öffnungszeiten und Spezialitäten.

Die Köche - das sind die Wanderzwerge - posierten mit weißen Kochmützen und Küchenutensilien fürs Werbefoto auf der grünen Wiese. „Das hat unheimlich Spaß gemacht“, sagen die Beteiligten. Dazu gehört auch Jörg Sprenger, der mit seinen Eltern in Lindlar-Brochagen in der vierten Generation das „Landgasthaus Im Wiesengrund“ betreibt. „Wir wollen die regionalen Gerichte nicht einfach sterben lassen“, sagt der junge Koch. Deshalb serviert er, nicht nur nach langer Wanderung, auch gerne den Landsknechtsteller mit Kotelett, Bratkartoffeln und Röstzwiebel samt Spiegelei und Salat. Klassische Kalorienbomben weiß er aber auch modern anzurichten und verkauft den „Bergischen Burger“ besonders gerne in der kalten Jahreszeit. Denn zwischen den Brötchenhälften steckt eine Scheibe Panhas. Das rosa Reh Rückenmedaillon richtet Sprenger mit Spargel und Bärlauchhollandaise an - auch eine Art, bergische Bodenständigkeit modern zu präsentieren.



Harald Heinen, Gastwirt und Koch der „Bergischen Rhön“ oberhalb des Segelflugplatzes, bietet zum Beispiel im Rahmen der „Wanderberge-Wanderzwerge-Wanderungen“ an den Nachmittagen gerne seine „Waffel des Monats“ an. Mal kommt sie mit Beeren gefüllt auf den Teller, mal mit Obstkreationen und Eis. Innen hat Heinen Platz für 120 Gäste, die im Sommer auch die Waffeln draußen auf der großen Terrasse genießen. Wanderer finden auf der Tageskarte aber nicht nur Süßes, sondern auch Schnitzel und andere herzhaftere Spezialitäten. „Kreativ und spontan“, fasst Heinen das Angebot zusammen. Ganz wichtig ist ihm die Wanderberge-Wanderzwerge Aktion. „Wir machen uns nicht gegenseitig Konkurrenz“, sagt er, „sondern wir sind als Netzwerk zusammen stark.“

Bis zu Hans-Jürgen Ufers Bergischer Stube, ist es von der Bergischen Rhön aus mehr als eine gute Stunde Fußweg. Die Stube ist gemütlich mit viel Holz eingerichtet, nicht verspielt, sondern eher bergisch schlicht gehalten. 50

Plätze innen, 50 Plätze in der Außen-gastronomie - wer hier essen will, sollte vorher reservieren. „Aber Pommes Frites mit Schnitzel, das bekommen sie bei mir nicht“, erzählt der Koch nicht ohne Stolz. Er hat eine umfangreiche Salatkarte, etliche bergische Spezialitäten und bietet auf Vorbestellung eine Reibekuchentafel mit „allem dröm und dran“ an. Eines haben die neun Gastwirte gemeinsam: Sie setzen alle auf regionale, frische Produkte und zeichnen sich durch ein gutes Preis-Leistungsverhältnis aus. Denn locken wollen sie die Gäste mit guten Lebensmitteln und kreativer Zubereitung und sich nicht gegenseitig eine ruinöse Preisschlacht liefern.

Auf dem Falblatt der Wanderzwerge sind zwar nur Männer zu sehen. Doch inzwischen haben die Köche auch weibliche Verstärkung bekommen: Brigitte Quercia-Naumann hat den Lingenbacher Hof im Bergischen Freilichtmuseum übernommen und bietet dort jetzt ebenfalls bergische Küche an.

Susanne Lang-Hardt

Mehr Infos

Lindlar-Touristik: www.lindlar.de

Bergische Wandergastronomie: www.bergische-wandergastronomie.de



Tiere und Kinder: Streicheln – Erfolgsfaktor für den Ausflug mit den Kindern

In den 1950er Jahren war die Filmtrilogie rund um den Immenhof ein Hit. Heidi Brühl galoppierte jugendlich auf Ponys – das war Ferienspaß. Manches bleibt: Kinder und Tiere, das passt in der sonnigen Jahreszeit immer gut zusammen. Ob Ferienspaß oder Ausflug, die Kleinen sind gut beschäftigt, wenn sie etwas zum Streicheln haben. So sind solche Ausflüge für Eltern erholsam.

Gerade dann, wenn an sonnigen Tagen der Biergarten voll ist und auch der fleißigste Koch den Andrang nicht in üblicher Geschwindigkeit bedienen kann, wird die Geduld der Kleinen ganz schön auf die Probe gestellt. Wie schön, wenn es dann etwas zu streicheln gibt. Einen Streichel- oder Minizoo bieten beispielsweise der Landgasthof Heidersteg in Radevormwald oder der Ponyhof Knotte in Wiehl-Hübender. In Radevormwald ist der große Spielplatz kombiniert mit dem kleinen Streichelzoo. Ob die Kinder nun Ziegen streicheln, Hühner füttern oder auf der auf dem Spielplatz schaukeln – die Eltern haben ihren Nachwuchs immer im Blick, da die Anlage vom Restaurant einsehbar ist.

Der Ponyhof Knotte ist ein funktionierender landwirtschaftlicher Betrieb, der mit einer großen Anzahl von Streichtieren punktet. Hier toben Gänse und Ziegen, Enten und Kaninchen – und im Stall stehen die eigentlich viel interessanteren Ponys und Pferde. Hoffentlich kommen die Kinder zum Essen zurück.

Sozusagen auf der Kreisgrenze liegen zwei weitere interessante Gastronomiebetriebe mit tierischem Anhang. Frisch eröffnet hat die Remscheider Kultgaststätte „Eierkaal“ in Dörpholz, gleich angrenzenden an Hückeswagen und Radevormwald. Hier wurde in liebevoller Kleinarbeit ein Streichelzoo in den alten Ställen eingerichtet, in den nächsten Jahren soll hier wieder eine kleine Landwirtschaft etabliert werden. Richtige Landwirtschaft erleben kann man im Bauernhofcafé Hagdorn, gleich an der Morsbacher Gemeindegrenze. Dieses erst wenige Jahre alte Bauernhofcafé liegt in einer kleinen Hofschafft und glänzt mit echter ländlicher Idylle – das ist Urlaub gleich um die Ecke.

Andere Bauernhöfe öffnen sich zu speziellen Aktionstagen oder während der Ferien im Rahmen der Ferienspaß-Aktivitäten. Dazu zählt der Marienheider Heidschnuckenhof von Karin und Achim Viesteg. „Wir wollen, dass die Kinder auf diesem Weg den Wert der Landwirtschaft kennen lernen. Dafür müs-



Foto: privat

sen wir solche Angebote schaffen. Sonst wissen die Kinder bald gar nicht mehr, wie es in der Landwirtschaft zugeht.“ Darum haben die Viestegs ebenso wie der Hückeswagener Pferdehof Curly Horses Germany oder auch der Gummersbacher Klosterhof in diesem Jahr damit begonnen, im Rahmen der Kampagne Vielfalt lebt des Naturparks Bergisches Land erste Aktionstage auf den Höfen anzubieten.

Wer keine Aktionstage abwarten will, kann sich auf zwei ganzjährige Angebote verlassen. Das Lindlarer Freilichtmuseum bietet auch ohne besonderes Programm Landwirtschaft zum Anfassen und Streicheln. Der Reichshofer Affen- und Vogelpark ist ebenfalls ganzjährig geöffnet und auch bei schlechtem Wetter ein guter Tipp.

psch



: steinmüllergelände
gummersbach

Projekttag

Sommerfest mit großem Kinderprogramm

21.06.2009, ab 11:00 Uhr

17.00 Uhr Konzert Köbes Underground

www.stadtimpuls-gummersbach.de

Gut.

1.000.000.000 Euro

Kredite für den Mittelstand in Oberberg.



Eine Erfolgsbilanz für die Region Oberberg. Rund 1 Milliarde Euro Kreditvolumen stellen wir dem Mittelstand in Oberberg zur Verfügung. Somit sind die oberbergischen Sparkassen wichtigster Finanzpartner der heimischen Wirtschaft.

Wenn's um Geld geht – Kreissparkasse Köln, Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen – Fair. Menschlich. Nah.